

Fehlschlüsse

Die Logik hinter dem Sinkflug

von Thorsten Polleit

Der Ökonom, Jahrgang 1967, ist Chefvolkswirt der Degussa sowie Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Seine Website: thorsten-polleit.com.

Die Logik ist die Lehre vom richtigen Denken. Sie sagt nicht, was man denken soll, sondern wie man zu denken hat, um zu richtigen Schlussfolgerungen zu gelangen. Die Logik hilft auch, Fehlschlüsse, die zu falschem Denken und Handeln führen, zu entlarven. Dazu ein Beispiel: Die EZB hält die Zinsen niedrig. Im Zuge der EZB-Niedrigzinspolitik steigt das Wachstum. Also: Die EZB sorgt für Wachstum. Das ist natürlich ein Fehlschluss: Er folgt nicht logisch aus den Vorbedingungen. Schlimmer noch: Es handelt sich um einen inhaltlich falschen Satz, das lässt sich mit Gewissheit sagen.

Denn eine Volkswirtschaft wächst nur, wenn Menschen auf Konsum verzichten und sparen und investieren. So wird das notwendige Kapital gebildet, das die Ergiebigkeit der Arbeit und damit das Güterangebot und die Einkommen erhöht. Und damit das geschehen kann, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Neben einer Mindestintelligenz der Handelnden zählen dazu vor allem auch der Schutz des Privateigentums und alles, was zu seiner Sicht erforderlich ist. Ist das gewährleistet, steht einem friedvollen und kooperativen Miteinander der Menschen in der Gemeinschaft nichts entgegen.

Ein Herummanipulieren des Zinses bringt kein Wachstum hervor, auch wenn uns das so mancher Ökonom und Zentralbankrat weismachen will. Senken die Zentralbanken den Zins, so verzerrt das die Konsum-, Spar- und Investitionsentscheidungen der Menschen – gegenüber einer Situation, in der der Zins nicht künstlich verringert wird. Der Konsum nimmt zu, die Ersparnis sinkt, und die Investitionen steigen. Die Volkswirtschaft beginnt, über ihre Verhältnisse zu leben. Es kommt zwar kurzfristig zum Boom. Er muss jedoch früher oder später in einen Bust umkippen, das sagt uns unmissverständlich die reine ökonomische Theorie.

Sie sagt uns übrigens auch, dass das Ausweiten der Geldmenge kein Wachstum schafft. Das Verwenden von Geld ist zwar produktiv, es macht das Tauschen leichter und fördert die Arbeitsteilung. Doch durch die Ausgabe von neuem Geld steht nicht eine Maschine mehr zur Verfügung. Nur die Güterpreise steigen, und die Kaufkraft des Geldes fällt – und zwar im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge unverändert geblieben wäre. Ja, könnte man doch nur Wohlstand durch das Vermehren der Geldmenge schaffen: In Zeiten des ungedeckten Papiergeldes

wäre es ein leichtes, die Armut von unserem Globus zu vertreiben!

Wenn man aktuell auf die Weltwirtschaft blickt, so erkennt man: Sie wächst, neue Jobs werden geschaffen! Irrt die reine ökonomische Theorie? Wirken die geldpolitischen Trickserien der Zentralbanken – Niedrigzinsen und Geldmengenvermehrung – vielleicht doch? Nun, dass die Konjunktur im Zuge der Nullzinspolitik angezogen hat, kann nicht verwundern. Die durch sie ausgelöste Liquiditätswelle hält quasi alles über Wasser und hebelt die Kräfte aus, die auf eine längst überfällige Bereinigung in den Volkswirtschaften drängen. Kein Zweifel: Den Zentralbankräten ist es gelungen, einen neuerlichen Boom in Gang zu setzen.

Zudem sind die produktiven Energien der Volkswirtschaften noch nicht vollends erschöpft. Trotz immer weiter auswuchernder Staatsapparate mit ihren freiheitsbeschränkenden und -zerstörenden Folgen ist das marktwirtschaftliche System noch nicht in die Knie gezwungen. Es gibt nach wie vor noch Raum für unternehmerisches Handeln – auch wenn er zusehends kleiner wird. Die Produkt- und Prozessinnovationen der Unternehmen bringen nach wie vor Produktivitätsfortschritte hervor, und das mildert die negativen (Folge-) Wirkungen der Zentralbankpolitiken ab.

Doch die Produktivitätszuwächse sind in vielen Volkswirtschaften im Sinkflug; in der OECD zeigen sie einen kräftigen Abwärtstrend. Der allerorten spürbare „Samtpfoten-Sozialismus“ – der das Privateigentum zwar offiziell aufrechterhält, aber inoffiziell daran arbeitet, es abzuschaffen – fordert seinen Tribut. Übrigens wird er gerade in Europa, wo die Bevölkerung schrumpft und überaltert, die Produktivkräfte und damit das Wirtschaftswachstum besonders stark schwächen – und dieser Negativeffekt wird noch verstärkt, wenn nicht Qualifizierte, sondern Unqualifizierte zuwandern.

Noch übertünchen die Niedrigzinsen und das Aufblähen der Kredit- und Geldmengen die Wahrheit, die die reine ökonomische Theorie bereithält: Die Geldpolitik kann keinen Wohlstand schaffen. Doch von dieser Wahrheit will man nichts hören. Am Wahrheitsgehalt der reinen Theorie ändert das nichts. Wer logisch richtig denkt, der erkennt: Zinssenkungen und Geldmengenvermehrung schaden dem Wohlstand. Die EZB senkt die Zinsen und vermehrt die Geldmenge. Also: Die EZB schadet dem Wohlstand. Eine Einsicht, die nicht nur im Euro-Raum, sondern in allen Volkswirtschaften und zu allen Zeiten gilt.

Solange die Revolte gegen die Unlogik ausbleibt, geht die monetäre Irrläuferei weiter. Und danach sieht es aus. In der ersten Stufe werden die Preise für Vermögensgüter, allen voran Aktien, Häuser und Grundstücke, weiter inflationiert. Das dramatisiert die Zwangsumverteilung: Besitzer von Vermögensgütern gewinnen, Arbeitnehmer, Bezieher von Renten und Halter von Bankguthaben und festverzinslichen Papieren verlieren. Die zweite Stufe: Ein erbitterter, rachsüchtiger Umverteilungskampf entbrennt. Das ist geradezu tragisch, weil die Logik uns schon heute sagt: Das Zentralbanksystem zerrüttet das Gemeinwesen, und zwar total. ○